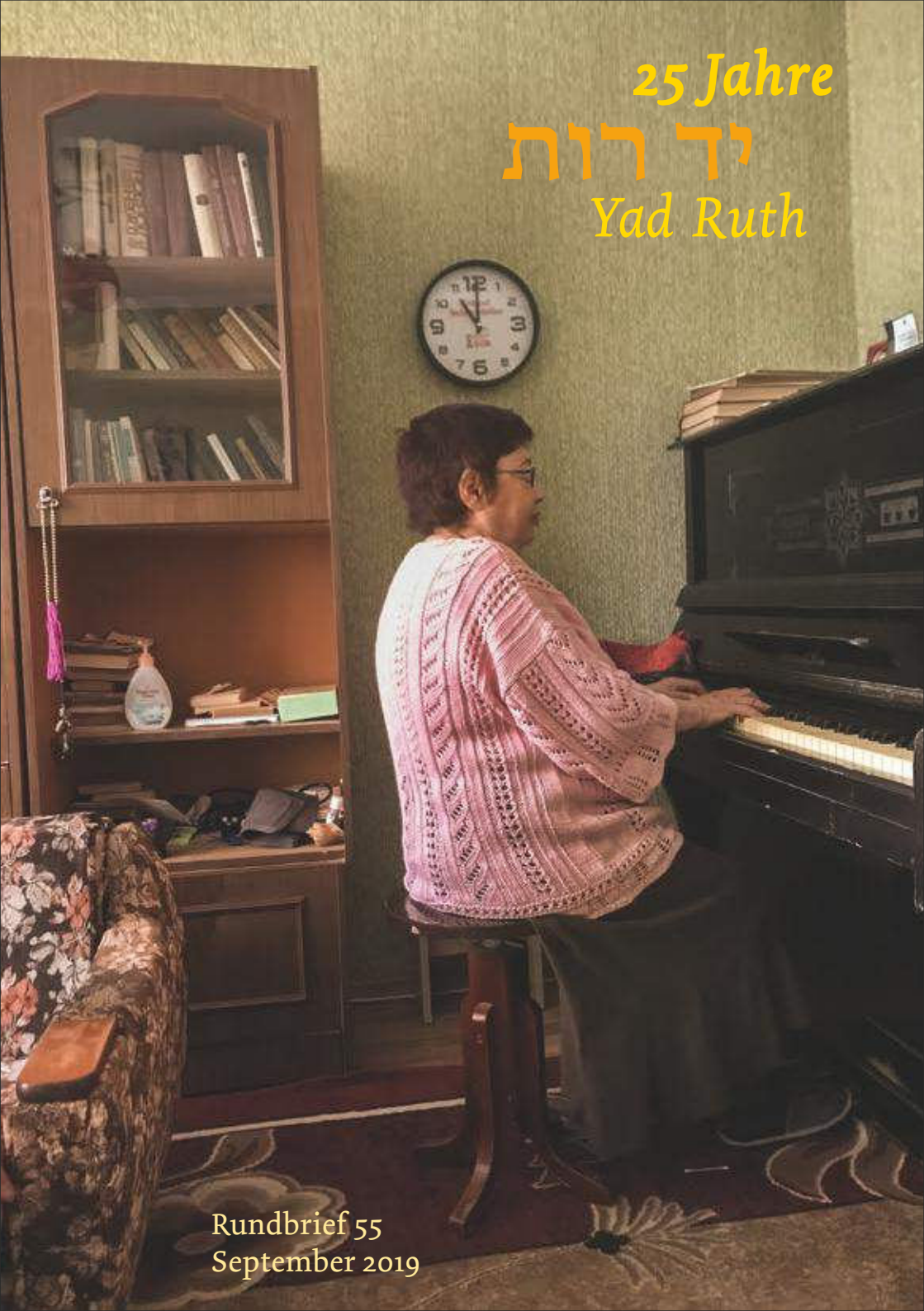


25 Jahre
יד רות
Yad Ruth



Rundbrief 55
September 2019

Gott umgürtet mich mit Kraft und vollkommen macht er meinen Weg. Er macht meine Füße den Hirschen gleich und stellt mich hin auf meine Höhen. Psalm 18,33 und 34

Liebe Freundinnen und Freunde von Yad Ruth,

die Sommerferien sind inzwischen zu Ende und in diesem Rundbrief Nr. 55 möchten wir Ihnen Anteil geben an unseren Projekten. Im Januar 2019 hatten wir wieder Tswi Herschel und seine Tochter an mehreren Schulen sowie der Polizeischule in Eutin zu Besuch. Über ihn und seine Tochter berichteten wir ausführlich im letzten Rundbrief 54. Er wird am 12. September 2019 in der Deutschen Botschaft in Herzliya im Namen von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier das Verdienstkreuz am Bande erhalten. Mit unserem Team besuchten wir in Moldawien die Suppenküche und machten Besuche rund um Chişinău, um zu sehen, wie es den pflegebedürftigen Jüdinnen und Juden sowie deren Pflegerinnen geht › **ab Seite 14**. Zum ersten Mal hatten wir in Israel eine Volontärin namens Johanna Müller, die die Tag- und Nachtbetreuung für Malka Rosenthal ehrenamtlich übernahm, da deren Pflegerin im Heimaturlaub in Moldawien war › **Seite 9**. Der Sommer in Israel ist sehr heiß. Gabriele Hannemann besuchte Überlebende in Holon und Bat Yam und war im Bat-Yam-Projekt in Kooperation mit dem »Senior Citizenship Center« in Bat Yam › **ab Seite 4**. Über unser Projekt in Äthiopien berichtet Irmgard Hauschild › **ab Seite 20**.

Mit großer Betroffenheit nehmen wir alle wahr, dass der Antisemitismus sich in Deutschland wieder etabliert, er zeigt sich im rechten Antisemitismus, linken Antisemitismus, muslimischen Antisemitismus und allgemein in der Mehrheitsgesellschaft. Rabbiner in Hamburg, Berlin und München wurden bedroht und bespuckt. Jüdische Menschen in Berlin wurden attackiert, dort, wo sie wohnen, einkaufen und zur Schule gehen. Es wird Juden zum Teil geraten, sich nicht mehr in der Öffentlichkeit zu erkennen zu geben und zum Beispiel keine Kippa mehr zu tragen. Es ist erschreckend, was für ein Ausmaß der Antisemitismus in unserem Land wieder zeigt. Wir dürfen dies nicht zulassen, wir dürfen nicht schweigen. Lassen Sie uns Zivilcourage zeigen, auch in unserem eigenen gesellschaftlichen Umfeld und öffentlich eine Stellung beziehen. Schweigen heißt bejahen.

In diesem Jahr feiern wir das 25-jährige Bestehen von Yad Ruth. Es ist kaum zu glauben, dass wir schon so viele Jahre diese ehrenamtliche Aufgabe leben. Wir haben schon so viele Jüdinnen und Juden im Laufe der Jahre begleitet und blicken mit Dankbarkeit zurück auf diese Begegnungen und Ihre Unterstützung, welche unsere Projekte erst ermöglicht. Herzlichen Dank im Namen aller Bedürftigen.

Wir wünschen Ihnen eine entspannende Herbstzeit und Gottes Segen.

*Gabriele Hannemann und Michael Hannemann,
Barbara und Hannes Maier, Irmgard Hauschild und Detlef Rieckmann*

Text Gabriele Hannemann

Bild Titelseite:

Tatjana L. besucht die Suppenküche in Chişinău von Anbeginn. Wir durften sie zuhause besuchen und auf Seite 14 ein wenig aus ihrem Leben erzählen.

Foto Detlef Rieckmann



Im »Senior Citizenship Center« treffen sich täglich Frauen und Männer, um zu singen, sich zu unterhalten oder sich etwas am Computer erklären zu lassen. Seit Neuestem wird auch gestickt und genäht. Gegen eine Spende können Tischdecken und Tücher auch nach Deutschland gesendet werden.

Israel

Ein materiell armes Leben nach dem Überleben

Israel hat derzeit 9,02 Millionen Einwohner. Mit knapp 6,7 Millionen machen Juden 74,2 % der Bevölkerung aus. Noch immer leben in Israel 210.000 Überlebende der Schoa. Israels zentrales Statistikbüro geht davon aus, dass es im Jahr 2030 noch 102.000 Überlebende im Land geben wird. Statistisch sterben täglich 30 Überlebende. Auch wir im Verein müssen immer wieder Abschied nehmen. Im Juli starben Roma B. und Naftali A. aus Israel. Einige von Ihnen kennen die beiden Auschwitz-Überlebenden, da sie seit



Lorinetz T., 84 Jahre alt, eine Schoa-Überlebende aus Rumänien. Ihr Mann ist ebenfalls ein Überlebender aus Rumänien und lebt jetzt in einem Pflegeheim. Seit Januar 2019 hat sie eine 24-Stunden-Unterstützung in ihrem Zuhause.

Lorinetz T. erhält von Sozialarbeiter Motti S. ihren monatlichen Scheck, möglich gemacht durch die Unterstützung von Yad Ruth



Über Fuad L., 82 Jahre, berichteten wir im letzten Rundbrief. Er ist inzwischen bettlägerig und wird von Yossi H. betreut, Mitarbeiter unserer Partnerorganisation »Senior Citizenship Center« in Bat Yam. An diesem Tag erhält er seine monatliche Unterstützung von Yad Ruth.

2002 bei uns als Zeitzeugen aus ihrem Leben erzählten. Seit 25 Jahren betreuen wir jüdische Zeitzeugen. Uns verbindet oft eine jahrelange Freundschaft mit diesen Menschen und auch eine Verbundenheit mit ihren Familien. Unsere Trauer ist sehr groß. Immer wieder Abschied nehmen zu müssen, ist ein schwerer Teil unserer selbstgesuchten Aufgabe.

Insgesamt ist die Situation für alte Menschen in Israel finanziell sehr schwierig. Zehntausende Rentner müssen

in Israel weiter arbeiten, weil ihre Rente nicht zum Überleben reicht. Einer von fünf Israelis im Ruhestand lebt unterhalb der Armutsgrenze. In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der erwerbstätigen Rentner verdoppelt. Die Verarmung betrifft auch die Schoa-Überlebenden, auch hier lebt mindestens ein Drittel der Personen unter der Armutsgrenze.

Am 10. Juli 2019 besuchte ich jüdische Überlebende in Bat Yam, einer Stadt südlich von Tel Aviv. Bat Yam mit seinen 160.000 Einwohnern ist seit Jahren ein sozialer und wirtschaftlicher Brennpunkt in Israel. Hier leben mehr als 3.000 anerkannte Schoa-Überlebende. In Kooperation mit dem Verein »Senior Citizenship Center« unterstützen wir 30 Überlebende monatlich mit 80 Euro als Zusatz für den täglichen Lebensunterhalt. Zu den Feiertagen gibt es Sonderspenden. Alle diese Personen sind über 80 Jahre alt und haben keine oder nur eine geringe familiäre Unterstützung. Gerne würden wir die Zahl der zu Unterstützten erhöhen.

Ich selbst habe mir noch eine Armenküche in Bat Yam angeschaut. Dort werden 73 Personen mit Lebensmitteln wie Humus, einem Milchprodukt, Gemüsesalat und Brot versorgt. Auch hier sind 35 Prozent der Gäste Schoa-Überlebende, die sich die Lebensmittel täglich holen, damit ihr Lebensunterhalt leichter ist. Ich habe mit einigen von ihnen gesprochen. Sie möchten anonym bleiben, es ist ihnen unangenehm, solch ein Angebot in Anspruch zu nehmen.

Auch nach über 30 Jahren seit unserer ersten Reise nach Israel bleibt es unfassbar, dass Überlebende der Schoa nach alledem, was sie erlebt haben, in Armut leben müssen.

Spendenstichworte: Patenschaft Bat Yam, Blumengruß, Jährliches Abendessen in Holon

In einem Newsletter der Botschaft des Staates Israel vom 19. August 2019 wird berichtet, dass die Bundesregierung Deutschland zusätzliche Zahlungen an Tausende von Schoa-Überlebenden zugesagt hat. Die Frage ist, wann das passiert und ob der Betrag wirklich nennenswert dazu beitragen kann, die Armut abzubauen.



Israel *Ferien mit einer Aufgabe*

Johanna Müller lebte einen Monat bei Malka Rosenthal, um sie Tag und Nacht zu unterstützen, bis ihre Pflegerin wieder zurück war.

Im letzten Rundbrief Nr. 54 suchten wir eine ehrenamtliche Hilfe für einen Monat für Malka Rosenthal, 85, aus Holon, da ihre moldawische Pflegerin im Heimaturlaub in der Republik Moldau war. Johanna Müller aus Hamburg-Bergedorf bewarb sich für diese Aufgabe. Nach dem ersten Gespräch mit ihr war klar, dass sie die geeignete Person für Malka war. Johanna betreut seit mehreren Jahren in Intervallen Schoa-Überlebende in Israel. Einen Monat lang half Johanna von Mitte April bis Mitte Mai Tag und Nacht bei praktischen Aufgaben wie kochen, den Haushalt führen, einkaufen, zum Arzt begleiten sowie zu Terminen als Zeitzeugin. Malka war und ist von Johanna ganz begeistert und war traurig, als die Zeit mit ihr zu Ende ging. Im Namen von Yad Ruth danken wir Johanna Müller für diesen großartigen Einsatz.

25 Jahre יד רות Yad Ruth



Israel
im Juli
2019

Fotos Gabriele Hannemann, Anat Bitan (rechte Seite m., r. u.)

»Senior Citizenship Center«
in Bat Yam



Gerade erst und schon so lange

Es fühlt sich an, als ob wir erst vor Kurzem den 20. Gründungstag von Yad Ruth gefeiert haben – und jetzt besteht unser Verein schon **25 Jahre**. Und über **30 Jahre** arbeiten wir nun ehrenamtlich für jüdische Überlebende der Schoa und äthiopische Juden.

Ein kurzer Blick in unsere Geschichte zeigt einige wesentliche Stationen. Zentraler Ausgangspunkt für unsere Arbeit war eine Bildungsreise nach Israel, an der wir, Gabriele und Michael Hannemann, im Mai **1987** teilnahmen. Auf dieser Reise hatten wir unterschiedliche Begegnungen mit Schoa-Überlebenden, die mit uns ihre Überlebensgeschichten auf Deutsch teilten. Dies waren unvergessliche Augenblicke dieser Reise. Die Begegnungen mit Überlebenden hinterließen einen unauslöschlichen Eindruck. Nach der Rückkehr war klar, dass wir etwas für diese Menschen tun wollten. Wir erhielten Adressen von bedürftigen Juden in Israel, die in Lagern lebten. Wir sammelten privat Gelder für diese Personen und brachten ihnen diese einfach und unbürokratisch.

Erst im Jahr **1994** gründeten wir den Verein, weil wir baltische Juden in Riga/Lettland und in Vilnius/Litauen unterstützen wollten, die unter dem Existenzminimum lebten, und wir für die organisierte Hilfe klare, rechtliche Strukturen brauchten. In Litauen z. B. sind 92 % der Juden durch die Nazis umgebracht worden. Wir brachten Bargeld und finanzierten Kuren und Medikamente. All dies geschieht bis heute in Kooperation mit der Organisation der Ghetto- und Lagerüberlebenden in Lettland und Litauen. Seitdem werden zweimal jährlich Spendengelder für Medikamente gezahlt, dazu Sonderspenden z. B. für Operationen und jährlich werden Chanukka-Pakete an die Überlebenden im Baltikum geschickt. Diese Pakete werden seit vielen Jahren von Schülerinnen und Schülern im Rahmen eines Projektes gepackt und versandt.

2002 brachten wir 17 jüdische Überlebende aus Israel nach Hamburg, um ihre Lebensgeschichte an Schulen zu erzählen. Die meisten hatten das Land der Täter nie oder nie wieder betreten wollen und reisten mit entsprechenden Ängsten. Die Erfahrungen der Überlebenden in

25 Jahre

יד רות Yad Ruth

Deutschland waren für sie jedoch so positiv, dass wir seitdem regelmäßig Zeitzeugen einladen, die ihre Geschichten an Jugendliche und Erwachsene vermitteln.

Auch die Arbeit für Hunderte Familien bedürftiger äthiopischer Juden mit der Versorgung von Teff-Getreide wurde eine wichtige Aufgabe. Und obwohl eine ganze Reihe dieser Familien nach Israel ausreisen konnten, bleibt unsere Arbeit für viele arme Familien in Äthiopien bestehen, die bisher keine Möglichkeit hatten, das Land zu verlassen. Durch die Überreichung des Olof-Palme-Friedenspreises aus dem Kreis Stormarn im Jahre **2003** mit dem damit verbundenen Preisgeld hatten wir die Möglichkeit, in die Republik Moldau zu reisen, einem der ärmsten Länder Europas. Dort entstanden eine Suppenküche für 40 Personen und ein Pflegeprojekt für 14 Überlebende.

2013 Im Jahr **2013** wurde das Bundesverdienstkreuz an Gabriele Hannemann verliehen.

»Marisha – das Mädchen aus dem Fass« wurde **2015** von Gabriele Hannemann als Kinderbuch herausgebracht. Es entstand nach vielen Gesprächen mit der Überlebenden Malka Rosenthal. Das Buch wird vom Jüdischen Museum in Berlin sowie der Stiftung Lesen empfohlen und kommt in vielen Schulen zum Einsatz.

Verbrechen, die in der Schoa an den Juden verübt wurden, können wir nicht wiedergutmachen, aber wir können dem Antisemitismus entgegenzutreten und in Armut lebende Juden unterstützen. Die jüngsten politischen Turbulenzen in Israel, der Republik Moldau und Äthiopien bekommen erneut die Ärmsten am härtesten zu spüren. Daher erachten wir unsere Hilfe nach wie vor als besonders notwendig und danken Ihnen für Ihre langjährige Unterstützung, ohne die nicht ein einziges Projekt umsetzbar wäre!

Nach dem Winter ist vor dem Winter

Bei unserem Besuch am 5. April 2019 beim Verband der Ghetto- und Lagerüberlebenden erfuhren wir, dass es in der gesamten Republik noch 52 Überlebende gibt. Vor drei Jahren nannte man uns noch 76 Überlebende. Auch sechs der Pflegebedürftigen, die durch die Unterstützung von Yad Ruth eine Pflegekraft bekommen haben, sind inzwischen gestorben. Während unseres Aufenthaltes konnten wir drei weitere Personen in das Pflegeprojekt aufnehmen, so dass nun zwölf Bedürftige Hilfe durch eine Pflegerin erhalten.

Mit den wertvollen Fahrdiensten von Pavel, Linas engagiertem Dolmetschen und der wieder einmal perfekten zeitlichen Planung der beiden konnten wir viele Überlebende und die Suppenküche in Chişinău besuchen. Wir fuhren auch nach Bălţi und sprachen mit Polina, der Leiterin des dortigen Day-Care-Zentrums. Ihr liegt das Ergehen der dortigen Überlebenden sehr am Herzen.

Tatjana L. isst täglich in der Suppenküche

Seit 10 Jahren gibt es die von Yad Ruth finanzierte Suppenküche für jüdische Schoa-Überlebende in Chişinău und genau so lange isst die 73-jährige Tatjana L. in der Kantine. Täglich und pünktlich um 12.30 Uhr kommt sie in die Suppenküche, um ihre Mahlzeit des Tages einzunehmen. Sie erhält eine monatliche Rente von 1600 Lei, das sind 80 Euro. Im Winter zahlt sie alleine 2200 Lei (110 Euro) Heizungsgeld.

Wir besuchen die ehemalige Pianistin in ihrer Wohnung. Sie spricht zu Hause nur Jiddisch. Zur Begrüßung spielt sie uns ein paar jiddische Lieder vor. Sie erzählt uns auf Jiddisch, dass sie ihre Wurzeln in Chişinău hat. Alle Gräber ihrer Vorfahren wären hier und auch die ihrer Großeltern, die im Ghetto Chişinău umgebracht wurden. Ihre Mutter war Opernsängerin und sang in der Synagoge und auf Hochzeiten. Die Mutter hatte Glück und kam nicht ins Ghetto, weil sie viel auf Reisen war. In ihrer Wohnung sehen wir viele Bilder aus einer vergangenen Welt. Tatjana L. ist eine gute Köchin und gibt manchmal Unterricht für koschere Küche. Sie gibt auch Anweisungen, wie der Sabbat ordnungsgemäß gefeiert wird.

Von Yad Ruth erhielt sie zusätzlich eine Unterstützung für eine Augenoperation am rechten Auge, da sie sonst mindestens ein Jahr auf die OP hätte warten müssen und die OP für sie überhaupt unbezahlbar gewesen wäre.

Spendenstichworte:

*Suppenküche Moldawien,
Pflegeprojekt Moldawien,
Blumengruß,
Sanatorium*

Texte Detlef Rieckmann, Gabriele Hannemann (S.14 u.) Foto Detlef Rieckmann





Ceaca C. ist 89 Jahre alt und hat keine Familienangehörigen mehr. Sie floh als junges Mädchen mit der Familie vor den deutschen und rumänischen Truppen nach Turkmenistan. Auf der Flucht verlor sie ihren Vater und den Bruder.

Sie bewohnt heute in Bălți ein Zimmer in einem 100 Jahre alten Haus ohne fließendes Wasser und ohne Zentralheizung. Ihre Pflegerin Lena holt für sie Wasser aus einem Brunnen in der Nachbarschaft. Für die Ofenheizung werden Holz oder Kohlen aus dem Schuppen im Innenhof geholt. Ceaca C. leidet unter stark schmerzenden Beinen. Ohne Hilfe kann sie die Wohnung nicht mehr verlassen. Ihre Pflegerin Lena kommt sieben Tage die Woche, um Öle und Cremes aufzutragen und um die schwere Hausarbeit zu machen.



Texte Detlef Rieckmann Fotos Detlef Rieckmann, Gabriele Hannemann (l.u., m.)

Ohne Foto

Elisaveta Rusu, 92 Jahre konnten wir nicht besuchen. Sie ist so gebrechlich, dass sie die Wohnungstür nicht öffnen konnte. Bisher wird sie von einer Pflegerin betreut, die an Wochenenden nicht arbeiten darf. So ist Elisaveta am Wochenende alleine in ihrer Wohnung eingeschlossen. Wir haben uns entschieden, ihr durch Yad Ruth eine weitere Pflegekraft zu finanzieren, damit sie auch an den Wochenenden versorgt wird.



Fenia und Anatol S. sind seit 64 Jahren zusammen. Anatol S. ist 86 Jahre alt. Er überlebte die Judenverfolgung, weil er mit seiner Mutter aus einer Gefangenenspalde fliehen konnte. Er hat Nierenprobleme und muss nach einer Operation einen Blasenkatheter tragen. Seine Frau Fenia liegt nach einem Schlaganfall pflegebedürftig im Bett. Da die beiden Tag und Nacht Betreuung brauchen, haben sie zwei Pflegerinnen, die immer abwechselnd für 24 Stunden da sind. Wieviel ihnen die Hilfe von Oksana und Natalia bedeutet, fassen die beiden in ihre eigenen Worte: **»Sie sind unsere Hände und Füße und Augen«.**



Foto privat

Lina und Pavel Alyi

unsere Koordinatoren in der Republik Moldau

Lina, 38, und Pavel Alyi, 44, aus Chişinău befassen sich seit dem Jahr 2000 mit Schoa-Überlebenden und anderen bedürftigen Juden im ganzen Land, sie arbeiten für Ebenezer International.

Seit Yad Ruth die humanitären Hilfsprojekte in der Republik Moldau gestartet hat, geben Pavel und Lina bereitwillig Unterstützung. Sie stellen Verbindungen zu den örtlichen jüdischen Gemeinden und deren Leitern her und helfen dem Yad-Ruth-Team, vor Ort Menschen zu finden und zu begleiten, die tägliche praktische Unterstützung benötigen. Während der Besuche des Yad-Ruth-Teams übersetzt Lina, sodass die Team-Mitglieder und die jüdischen Bedürftigen miteinander kommunizieren können.

»Es ist für uns am lohnendsten, wenn wir die Früchte unserer partnerschaftlichen Zusammenarbeit sehen können: wenn ältere und bedürftige jüdische Menschen von Herzen für die Fürsorge und die lebenswichtige Unterstützung danken, die sie erhalten, die in den meisten Fällen sogar ihr Leben verlängert« Lina Alyi

Treffen der letzten lettischen Schoa-Überlebenden in Riga

23. und 24. August 2019 Unser Team wird in Riga sein und die Gelegenheit nutzen zur Auszahlung der Spendengelder und um Überlebende auch zuhause zu besuchen.

Lehrstunden des Lebens

5. bis 9. November 2019 Eva Szepesi besucht erneut verschiedene Schulen, um von ihrem Überleben der NS-Zeit zu erzählen und mit den Schülerinnen und Schülern zu sprechen.

5.11.2019 Gemeinschaftsschule Wiesenfeld, Glinde

6.11.2019 Stormarnschule, Ahrensburg

7.11.2019 Stadtteilschule Bergedorf, Hamburg

25 Jahre Yad Ruth

9. November 2019 Am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus dürfen wir das 25-jährige Jubiläum des Vereins Yad Ruth e. V. feiern.

18 bis 21 Uhr, Katholische Kirche in Wentorf

Besuch aus Israel

7. bis 14. November 2019 Naftali Fürst reist noch einmal aus Israel an, um an mehreren Schulen seine Lebensgeschichte zu erzählen und darüber mit den Schülerinnen und zu sprechen.

Chanukka-Pakete

November 2019 Schülerinnen und Schüler der Gewerbeschule Bergedorf organisieren von der Auswahl der Geschenke über das Sammeln von Spenden bis zum Verpacken eine Paketaktion für die Überlebenden in Lettland und Litauen.

Äthiopien

Ausreise mit Enkelkindern

Mit großer Freude können wir Ihnen heute endlich von der vor Kurzem erfolgten Immigration einer unserer Familien berichten, die wie viele unserer Familien jüdischer Herkunft in Äthiopien tiefstes Leid hatte erleben müssen. Wir standen über unsere beiden Kontaktpersonen mit dieser Großfamilie 21 Jahre lang in enger Beziehung und haben sie mithilfe des Getreides Teff unterstützt. Der Ehemann und Vater von acht Kindern verstarb leider schon sehr früh. Bald darauf verlor die junge Witwe (siehe Bild) drei ihrer Kinder nach kurzer, schwerer Erkrankung. Zwei weitere Mädchen waren ständig krank und mussten in der Klinik stabilisiert werden. In dieser Notsituation nahmen wir die Großfamilie in unser Projekt auf. Nun wurde unserer Ärztin ihre glückliche Ankunft durch die in Israel lebende Verwandtschaft mitgeteilt, die sie am Flughafen nach langen Jahren des Hoffens und Wartens voller Freude in die Arme schließen durfte. Frau Dr. Sh. schreibt dazu: »Dass die ganze Familie nach 21 Jahren Unterstützung gemeinsam nach Israel ausreisen konnte, ist ein großes Wunder für mich, ganz besonders, wenn ich ihre extreme Not zu Beginn und die sichtbare Verbesserung ihres Gesundheitszustandes seit Ernährung mit dem von Yad Ruth finanzierten Getreide Teff betrachte. Das Leben einer ganzen Familie wurde dadurch gerettet. Einen großen Dank an alle Spender von Yad Ruth, die dies ermöglicht haben. Ein außergewöhnliches Zugeständnis wurde ihnen sogar gemacht, indem auch ihre beiden kleinen Enkelkinder mit ausreisen durften. Den meisten Familien wird es hingegen nicht gestattet, ihre Kinder mit nach Israel zu nehmen, wenn diese bereits ein eigenes Kind bekommen haben.«

Äthiopien zählt trotz einiger Verbesserungen nach wie vor zu den ärmsten Ländern der Erde. Unsere Ärztin schreibt: »Es tut uns leid, dass wir immer wieder über negative Dinge in unserem Land berichten. Das Überleben ist hier sehr schwierig geworden. Die jungen Ärzte in ganz Äthiopien haben vor kurzem drei Wochen lang wegen



Die Kaffeezeremonie gehört zu jeder Einladung unbedingt dazu. Die Kaffeebohnen werden im Kreise der Gäste

geröstet, die Bohnen werden zermahlen und schließlich wird der stark geröstete Kaffee dreimalig länger aufgekocht. Endlich wird die erste Runde auf besondere Art ausgeschenkt, die zweite folgt später und ist dem Austausch von allerlei Neuigkeiten unter Nachbarn gewidmet. Mit der dritten Runde wird man unter Segenssprüchen langsam zur Verabschiedung geleitet, der ganze Raum ist von Kaffeeduft und Gewürzen wie Kardamom und Weihrauch erfüllt.

der unzumutbaren Arbeitsbedingungen gestreikt, jedoch fast ohne Ergebnis. Auch die Lehrer haben sich auf die Straße begeben.« Unsere Kontaktperson A. ergänzt: »In unserer Umgebung werden wieder Rassenkonflikte ausgetragen, wodurch viele Menschen schon gestorben sind und eine Menge Leute sich auf der Flucht befinden. Unserem Land geht es nicht gut. Es gab Wasserprobleme, und Tage ohne Elektrizität gehören für uns zum Alltag. Am gravierendsten ist, dass Nahrungsmittel ständig teurer werden, auch Transportkosten und besonders die Medikamente, sofern sie überhaupt verfügbar sind.«

Aufgrund dieser Notsituation haben wir uns entschlossen, ab August 2019 unsere monatliche Unterstützung für das Getreide Teff noch einmal geringfügig zu erhöhen. Gleichzeitig möchten wir unserer Ärztin weiterhin einen kleinen monatlichen Betrag für die dringendsten medizinischen Behandlungen der Familien zur Verfügung stellen. Sie alle sind Ihnen von ganzem Herzen dankbar.

Spendenstichworte:

Getreideprojekt, Medizinische Nothilfe

Die vergessenen Juden

Das Parlament in Athen hält daran fest, dass Deutschland Reparationszahlungen für die Kriegsverbrechen bezahlen muss. Mitgewirkt an den NS-Verbrechen haben auch viele griechische Kollaborateure, über Jahrzehnte ist dieser Aspekt in der griechischen Geschichte verdrängt worden. Zum Beispiel bewachten griechische Polizisten die Ghettos. Die deutsche Regierung ist der Auffassung, dass alle Forderungen abgegolten sind und die Reparationsansprüche verjährt sind. **Was ist der Hintergrund?** Am 6. April 1941 marschierte die deutsche Wehrmacht von Bulgarien aus in Griechenland ein und übergab jeweils einen Teil des Landes den bulgarischen und den italienischen faschistischen Verbündeten, das deutsche Besatzungsregime übernahm selbst einen dritten Teil. Am 27. April 1941 marschierten deutsche Truppen in Athen ein und hissten die Hakenkreuzfahne auf der Akropolis. Am 20. Mai 1941 besetzten sie Kreta. Kurz darauf wurden etwa 50.000 Juden in Thessaloniki registriert. Zeitgleich gab es 1941 eine riesige Missernte und es kam im Winter 1941/1942 zu einer großen Hungersnot, bei der etwa 250.000 Menschen starben. Einige deutsche Firmen siedelten in Griechenland an, um die griechische Wirtschaft auszubeuten.

Thessaloniki galt im Byzantinischen Reich als die wichtigste Stadt nach Konstantinopel. Bereits im 12. Jahrhundert erlebte es eine prachtvolle Zeit mit vielen Kirchenbauten. Ab 1430 stand die Stadt für 500 Jahre unter osmanischer Herrschaft und hieß Selanik. Die vertriebenen Juden aus Spanien und Portugal prägten ab Ende des 15. Jahrhunderts die Stadt und wurden dort sesshaft. In Thessaloniki lebte die größte sephardische Gemeinde Europas. Juden waren bis zum 1. Weltkrieg die Mehrheit der Bevölkerung, noch vor muslimischen Türken und christlichen Griechen. Durch sie wurde die Stadt im 17. Jahrhundert das wichtigste Handelszentrum auf dem Balkan. **Die Juden nannten ihre Stadt »Mutter Israel«.**

Auch Thessaloniki wurde durch die deutsche Wehrmacht besetzt. Zu Beginn der deutschen Besatzung lebten etwa 50.000 Juden in Thessaloniki, die ihre Gottesdienste in 40 Synagogen feierten. Im Frühling

25 Jahre יד רות Yad Ruth

und Sommer 1943 wurden etwa 80 Prozent aller dort lebenden Juden von Thessaloniki nach Auschwitz deportiert und ermordet. Vorangegangen war die systematische Erfassung. Vom Ghetto in Thessaloniki führten die Eisenbahnschienen direkt nach Auschwitz. Es überlebten nur 2000 Juden. 1942 wurde der jüdische Friedhof zerstört mit etwa 300.000 bis 500.000 Gräbern. Nach 1945 wurde dort der Campus der Aristoteles-Universität errichtet.

Zitat aus der Jüdischen Allgemeinen vom 1. August 2019:

»In den Akten des Auswärtigen Amtes finden sich vier Gründe für die Ablehnung der Entschädigungsforderungen: 1.) Inzwischen sei in vielen Fällen die Verjährung eingetreten. 2.) Griechenland habe nach einigen Abkommen auf alle Ansprüche verzichtet (was nicht stimmt, wie die griechischen Behörden nachwiesen. 3.) Griechenland habe bereits viele Kredithilfen sowie Rüstungsgüter im Wert von einer Milliarde D-Mark erhalten. 4.) Deutschland habe sehr zum Beitritt Griechenlands in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft beigetragen und auch sehr beim Nato-Beitritt geholfen.«

Ein neues Projekt für Yad Ruth

Was wir tun können

In Athen leben nur noch 10 alte Überlebende. Wir möchten die letzten Überlebenden in Athen und Thessaloniki unterstützen. Wir erarbeiten mit Hilfe des Dachverbandes der griechischen Juden ein Programm für die letzten Überlebenden. Ihre finanziellen Engpässe werden verstärkt durch die Wirtschaftskrise. Im nächsten Rundbrief werden wir darüber berichten.

Spendenstichwort: Griechenland

»... wohin Du gehst, dahin werde auch ich gehen.«

Ruth 1,16

Für unsere Arbeit sind wir ausschließlich auf Spenden und /oder praktische Mithilfe angewiesen. Wir freuen uns über jede Einladung, um über einzelne Projekte zu berichten oder Informationsveranstaltungen zu gestalten.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:

Yad Ruth e. V.

Postfach 80 10 18

21010 Hamburg

Telefon +49-40-727 85 20

Fax +49-40-722 99 20

E-mail yadruth@gmx.de

www.yadruth.de

Gabriele Hannemann

1. Vorsitzende

Trägerin des VERDIENST-
KREUZES AM BANDE

Michael Hannemann

Geschäftsführer

Wenn Sie unsere Arbeit finanziell unterstützen möchten:

Yad Ruth e.V.

Commerzbank Reinbek

IBAN DE84 2004 0000 0262 6570 00

BIC COBADEFFXXX

Yad Ruth e. V. ist von den deutschen Finanzbehörden als gemeinnützig anerkannt. Spendenbescheinigungen senden wir Ihnen automatisch am Anfang des Folgejahres Ihrer Spende. Bitte senden Sie uns mit Ihrer ersten Überweisung Ihre vollständige Anschrift (gerne auch per E-Mail oder Post), damit wir Kontakt mit Ihnen halten können.

Der Begriff **Holocaust** basiert auf dem griechischen *holókauston* und bedeutet »vollständig verbrannt«. Dadurch werden Juden sinnbildlich als Brandopfer mit Opfertieren vergleichbar, Nationalsozialisten werden in dieser Interpretation sogar zu Priestern. Daher wird inzwischen der Begriff **Schoa** (bibelhebräisch für »Die Katastrophe«) bevorzugt verwendet.

יד רות
Yad Ruth